

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 14 (1910)
Rubrik: Volkskundliche Notizen = Petites notes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als die gleiche Vorrichtung gedeutet (?). Vgl. ferner Dt. Gaue X, 268, wo Beinbrecher aus Pocking (Griesbach), Speyer, Ruhpolding (Traunstein), Taufkirchen (Oberösterreich), Bieberwier (Tirol), Tisens, St. Leonhard (Tirol, zw. Kundl und Rattenburg), Inchenhofen (Aichach) erwähnt. RED.

Volkskundliche Notizen. — Petites Notes.

Schulsilvester in Zürich. Von einer alten Volkssitte, die sich selbst im modernen Zürich erhalten hat, berichtet der „Basler Anzeiger“ vom 28. Dez. 1909 (nach der „N. Z. Z.“): Trotz polizeiamtlichem Verbot, am Schulsilvester die Morgenruhe durch Lärm zu stören, liess es sich unsere Schuljugend nicht nehmen, an ihrem letzten Schultag des Jahres den alten Brauch, wenn auch in milder Form, aufrecht zu erhalten. Schon bald nach sechs Uhr setzten, erst vereinzelt und schüchtern, später in lebhaftem Zusammenspiel, die auf den primitivsten Instrumenten gespielten Töne und Akkorde einer alten Silvesterweise ein, die auf das Kindergemüt gerade so lange einen Zauber auszuüben vermag, als das Dämmergrau noch in den Strassen liegt. Namentlich auf die noch schlaftrunkenen Kleinsten wirken Schellenläuten, Horngetute und die mancherlei undefinierbaren Schallwirkungen, alle ineinander verschwommen, im Morgendunkel faszinierend, und der passionierteste jugendliche Langschläfer schlüpft schliesslich auf den Ruf der Silvestermusik früher als sonst aus den warmen Federn. Sobald aber der junge Tag anbricht, muss der instrumentale Teil des Morgenkonzertes verstummen, um von der Vokalpartie „Silvester stand uf, streck's Bei zum Bett us“, die den Spätlingen gilt, abgelöst zu werden. Da und dort sahen wir den buntgeschmückten oder sonst ganz originell aufgemachten Silvesterwagen, von einem Rudel Kinder gezogen und begleitet, durch die Strassen fahren, und bei jedesmaligem Passagierwechsel, wenn ein immer noch späterer Silvester aufgegriffen werden konnte, setzte ein schallendes Hallo ein.

Volkskunde-Museum in Bukarest. Eine überaus interessante Broschüre hat im vorigen Jahre Al. Tzigara-Samurgas veröffentlicht. Sie handelt in einzelnen Aufsätzen über die rumänische Volkskunst und die Sammlung derselben in einem eigenen Museum. Die zahlreichen Illustrationen zeigen, wie reich und eigenartig sich die rumänische Volkskunst entwickelt hat, und wie sehr sie es verdient, in einem rumänischen Nationalmuseum eine Sammelstelle zu finden. Wir wünschen dem schönen Unternehmen und seinem Leiter das beste Gelingen.

„Eine Gesellschaft für griechische Volkskunde“ ist im Januar 1909 in Athen begründet worden. An ihrer Spitze steht der seit langen Jahren auf dem Gebiete der Volkskunde tätige Prof. U. G. Polites, welcher auch die Zeitschrift der Gesellschaft „Laographia“ redigiert, deren erstes Heft (Athen, Druckerei P. D. Sakellarion) im Herbst 1909 erschien. Es enthält einen Artikel über die Bedeutung der griechischen Volkskunde im allgemeinen, einen Aufsatz von Stathes über ein in Kytheria erhaltenes Märchen, dem der Roman von Apollonius von Tyros zugrunde liegt, und

albanesische Märchen aus Spetzae und Attika, gesammelt von K. D. Soterin.“ („Globus“ 9. Dez. 1909.)

Volkskundliche Zeitschriftenschau.

An unsre Mitglieder!

Laut Beschluss des „Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde“ ist die „Hessische Vereinigung für Volkskunde“ beauftragt worden, die von ihr für die Jahrgänge 1902–1905 so vortrefflich redigierte „Volkskundliche Zeitschriftenschau“, deren Herausgabe aus Mangel an Mitteln eingestellt werden musste, in etwas reduziertem Umfang (ca. 12 Bogen) fortzusetzen. Dieser Beschluss ist um so mehr zu begrüßen, als die „Zeitschriftenschau“ zu einem geradezu unentbehrlichen Hilfsmittel für die internationale Volkskunde geworden war.

Für den Fall nun, dass sich eine genügende Anzahl Subskribenten anmeldet, sind wir in der Lage, das Werk unseren Mitgliedern zu ermässigten Preisen abzugeben (bei 100 Anmeldungen zu M. 4.50, bei 200 zu M. 2.50).

Subskriptionen beliebe man zu richten an die

Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde,
Augustinergasse 8, Basel.

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

Gustav Wissler, Das schweizerische Volksfranzösisch. Dissertation, Bern 1909. (Auch in „Romanische Forschungen“ Bd. 27.) 162 Seiten. 8^o.

Der junge Verfasser behandelt hier einen äusserst interessanten und keineswegs leichten Gegenstand in anregender und gründlicher Weise. Mit „schweizerischem Volksfranzösisch“ ist das *français populaire* gemeint, das in den sechs französischen Kantonen der Schweiz in zahllosen Schattierungen je nach Gegend, Stand, Beruf, Alter etc. gesprochen wird. Man kann es ein dialektisch gefärbtes Schriftfranzösisch nennen, es ist eine Kompromissprache, der bis jetzt die Sprachforschung wenig prinzipielle Beachtung geschenkt hat. Das Wissler'sche Buch bedeutet hierin ein beachtenswertes Novum. Von den vielen verwickelten Problemen, die sich an solche Lokalsprachen knüpfen, erörtert der Verfasser die wesentlichsten mit grossem Verständnis.

Sein umfangreiches Quellenmaterial hat Wissler auf drei Arten gewonnen: 1. aus den Schriften der Puristen, von Develey (1808) bis Plud'hun (1890), zu denen auch manche ausführliche Wörterbücher der sog. *mots vicieux* gehören, 2. aus zahlreichen Werken von Lokalschriftstellern wie Cérésolle, Morax, Valloton, Ph. Monnier etc. etc., 3. aus eigener Beobachtung in verschiedenen Ortschaften der französischen Schweiz. Nicht berücksichtigt ist die Zeitungsliteratur, die gewiss manches Wertvolle enthält.